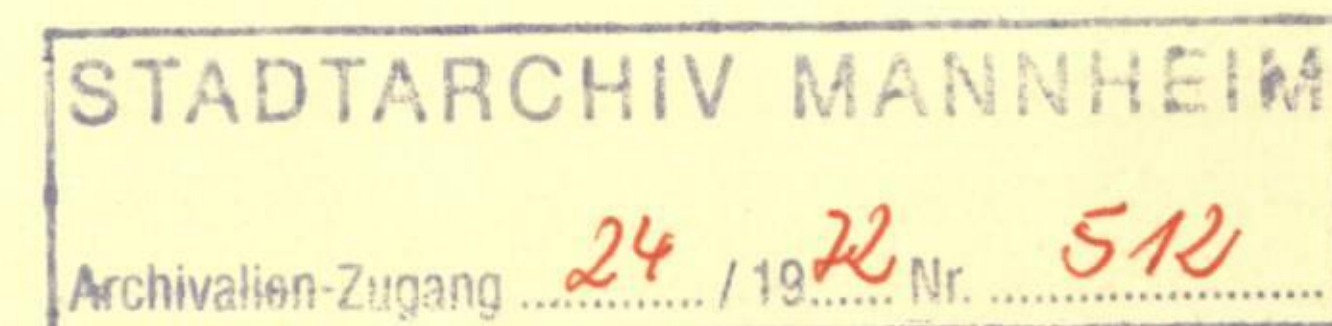


Stadtarchiv Mannheim

Rechtsanwaltskanzlei

Heimerich

Zugang 40/1978



Heimr. Sachs, Heidenberg	
-----------------------------	--

--

vom 19
 bis 19

STADTARCHIV MANNHEIM
 Archivalien-Zugang 40 / 19 78 Nr. 124

124

LEITZ
 Leitz-Hängehefter
 Nr. 1814

Vorhergehender Hefter im Archiv:		
Schachtel Nr.	von:	bis:
	19	19
	19	19
	19	19
	19	19

Heidelberg, 11. Januar 1947
Dr.H./Kr.

Betr. Prof. Sachs.

Konferenz mit Frau S a c h s

- 1.) Es soll in der Angelegenheit nichts mehr unternommen werden.
Ein Honorar wird nicht berechnet.
- 2.) Ablegen.

Heidelberg, 11. Januar 1947
Dr. H. V. Kr.

Betr. Prof. Sachs.

Konferenz mit Frau Sachs

- 1.) Es soll in der Angelegenheit nichts mehr unternommen werden.
Ein Honorar wird nicht berechnet.
- 2.) Ablegen.

19. Nov. 1946

Dr.H./Kr.

Frau

Elisabeth S a c h s

Stuttgart - Rohr

Dürrolewangstr. 6

sehr geehrte gnädige Frau!

Zu meiner grossen Betrübniß habe ich aus einem Brief von Herrn Prof. Dr. W e l t e r entnommen, dass Ihr Gatte nach kurzer Krankheit am 31. 10. in einem Stuttgarter Krankenhaus verstorben ist. Es tut mir herzlich leid, dass das Schicksal Ihnen einen solchen Verlust gebracht hat. Ihr Gatte fühlte sich wohl gejagt und gehetzt, vielleicht auch entwurzelt, da man ihm nicht mehr gestattet hatte, seine Lebensaufgabe weiter zu führen. Es war zu viel für seine wohl ein wenig zarte Natur. So gehört er zu der ungeheuren Zahl der Opfer, die die letzten 15 Jahre in Deutschland gefordert haben.

Herr Prof. Welter meinte, dass man noch etwas zur Rechtfertigung und Entlastung Ihres verstorbenen Gatten unternehmen sollte. Ich stelle mich sehr gerne für diesen Zweck zur Verfügung, aber es ist mir noch zweifelhaft, welchen Weg man dabei gehen soll. Wenn man nur eine moralische Rechtfertigung ins Auge fasst, dann könnte man daran denken, dass die Freunde Ihres Mannes, insbesondere diejenigen, deren Kinder er betreut hat, eine gemeinsame Erklärung abgeben, in der seine Persönlichkeit und sein Wirken noch einmal herausgestellt wird. Aber vielleicht genügt eine solche Erklärung nicht, da sie keine rechtliche Bedeutung hat. Dann müsste ein Spruchkammerverfahren nach dem Tode Ihres Mannes durchgeführt werden, was nach dem Gesetz möglich ist. Ich kann heute nicht entscheiden,

was der richtigere Weg wäre. Am besten wäre es wohl, wir könnten einmal darüber sprechen. Ich komme in dieser oder in der nächsten Woche nach Stuttgart und werde mich dann mit Herrn Prof. Welter über die Sache unterhalten. Vielleicht liesse sich dann auch ein Zusammentreffen mit Ihnen arrangieren, wenn es Ihnen nicht gelegen ist, einmal zu mir nach Heidelberg zu kommen.

Ich bitte Sie und Ihre Töchter, meiner herzlichsten Teilnahme versichert zu sein.

Ihr sehr ergebener

19. Nov. 1946

Dr.H./Kr.

151/46

Herrn

Prof. Dr. E. W e l t e r

S t u t t g a r t - W.

Gauß-Str. 46

Sehr verehrter Herr Professor Welter!

Ihren Brief vom 14. ds.Mts. habe ich nun doch erhalten. Ich habe an Frau Elisabeth Sachs gemäss der Anlage geschrieben. Ich hoffe, mich mit Ihnen über die Angelegenheit unterhalten zu können, sobald ich nach Stuttgart komme.

Mit den besten Grüßen
bin ich Ihr sehr ergebener

(Dr. Heimerich)
Rechtsanwalt.

1 Anlage

UNITED STATES DEPARTMENT OF AGRICULTURE
WASHINGTON, D. C.

REPORT OF THE
COMMISSIONER OF THE GENERAL LAND OFFICE
FOR THE YEAR 1904

OFFICE OF THE COMMISSIONER OF THE GENERAL LAND OFFICE
WASHINGTON, D. C.

1905
1906
1907
1908
1909
1910
1911
1912
1913
1914
1915
1916
1917
1918
1919
1920
1921
1922
1923
1924
1925
1926
1927
1928
1929
1930
1931
1932
1933
1934
1935
1936
1937
1938
1939
1940
1941
1942
1943
1944
1945
1946
1947
1948
1949
1950
1951
1952
1953
1954
1955
1956
1957
1958
1959
1960
1961
1962
1963
1964
1965
1966
1967
1968
1969
1970
1971
1972
1973
1974
1975
1976
1977
1978
1979
1980
1981
1982
1983
1984
1985
1986
1987
1988
1989
1990
1991
1992
1993
1994
1995
1996
1997
1998
1999
2000
2001
2002
2003
2004
2005
2006
2007
2008
2009
2010
2011
2012
2013
2014
2015
2016
2017
2018
2019
2020
2021
2022
2023
2024
2025
2026
2027
2028
2029
2030
2031
2032
2033
2034
2035
2036
2037
2038
2039
2040
2041
2042
2043
2044
2045
2046
2047
2048
2049
2050
2051
2052
2053
2054
2055
2056
2057
2058
2059
2060
2061
2062
2063
2064
2065
2066
2067
2068
2069
2070
2071
2072
2073
2074
2075
2076
2077
2078
2079
2080
2081
2082
2083
2084
2085
2086
2087
2088
2089
2090
2091
2092
2093
2094
2095
2096
2097
2098
2099
2100

Prof.Dr.E.Welter

Stuttgart W, 14.11.1946.
Gauß Str.46.

19. Nov 1946

Herrn

Rechtsanwalt Dr. Hermann Heimerich,
(17a) Heidelberg.
Neuenheimer Landstr.4.

Xc/2/712

Sehr verehrter Herr Dr. Heimerich!

Herr Heinrich Sachs, dem ich mich freundschaftlich verbunden fühle, ist nach kurzer Krankheit am 31. Oktober in einem Stuttgarter Krankenhaus gestorben. Ich habe leider erst nach Rückkehr von einer Reise davon erfahren. Herr Sachs ist infolge Entkräftung einer akuten Herzattacke und Lungenentzündung erlegen. Seine Frau, die Sie grüßen läßt, hat mich gebeten, Ihnen davon Mitteilung zu machen.

Wir haben gestern über die Frage beratschlagt, ob es nicht angebracht sei, einen Versuch zu machen, auch nach dem Tode noch eine Klarstellung nach dem Befreiungsgesetz zu beantragen. Da Herr Sachs von kleinen Geistern so maßlos gepeinigt worden ist und da man dabei den Versuch unternommen hat, das Bild dieses hochverdienten Mannes zu entstellen, und da Herr Sachs, durch diese Verfolgung genötigt, ein außerordentlich umfangreiches und beweiskräftiges Material gesammelt hat, stehe ich auf dem Standpunkt, daß man noch nachträglich den Versuch unternehmen sollte, eine Entlastung zu erzielen.

Nach meinem Dafürhalten ~~liegt~~ das nicht nur im Interesse der Angehörigen, sondern es erscheint mir auch notwendig, die Geschichte der Odenwaldschule vor Fälschungen zu bewahren. Frau Sachs vertritt die gleiche Meinung.

In ihrem Namen wende ich mich deshalb an Sie mit der Bitte um einen Rat in dieser Frage. Seien Sie so gut, Frau Elisabeth Sachs, die jetzt in Stuttgart-Rohr, Dürrolewangstr. Nr.6, wohnt, direkt zu antworten. Herr Sachs war auf Grund einer Intervention, die Staatsrat Eckart für ihn unternommen zu haben scheint, von der Spruchkammer Stuttgart schon zu einem Eilverfahren eingeladen worden. Frau Sachs, die mir gestern davon erzählte, hatte die Unterlagen im Augenblick nicht bei der Hand; wir werden sie Ihnen aber nachreichen.

Im voraus herzlichen Dank für Ihre Bemühungen und beste Empfehlungen

Ihr sehr ergebener

Erika Heimerich

1



1000

18. Nov. 1946

ab 1872.

Dr. H. / Dr.

Herrn

Prof. Dr. Erich W e l t e r

S t u t t g a r t - O.

Schellbergstr. 3

Sehr verehrter Herr Professor Welter!

Ihren Brief vom 16. ds.Mts., betreffend Herrn
Heinrich S a c h s , habe ich heute nach Rückkunft
von einer Reise vorgefunden. Ein vorangegangenes Schrei-
ben ist bei mir nicht eingetroffen. In Ihrem Brief vom
16.11.46 heisst es, dass Herr Heinrich Sachs verstor-
ben sei. Ich bin darüber sehr überrascht und weiss
nicht, was sich begeben hat. Ich hoffe, dass Sie mir
bald eine aufklärende Nachricht zukommen lassen können.

Mit den besten Grüßen

bin ich Ihr ergebener

(Dr. Heimerich)
Rechtsanwalt.

214

Prof.Dr.Erich Welter
Stuttgart O
Schellbergstr.3

18. Nov. 1946

Stuttgart, 16.11.46

Herrn
Dr.Heimerich

Heidelberg
=====
Neuenheimerlandstr.4

Sehr verehrter Herr Doktor!

Die in meinem gestrigen Schreiben erwähnten
Briefe in Sachen des Spruchkammerverfahrens
des verstorbenen Herrn Heinrich S a c h s
haben sich gefunden. Ich übermittle Ihnen
hier eine Abschrift.

Mit verbindlichem Gruss

Ihr ergebener

Anlagen(3)

Welter

Abschrift

Grosshessisches Staatsministerium
Der Minister für politische Befreiung

Wiesbaden, den 4.10.1946
Wilhelmstrasse 22/24

Aktenz.: V. Rpl/S Tgb.Nr.15856/46
DER OBERSTE KLAGER

An den
Herrn Staatsrat Eckert
(17b) F r e i b u r g
Goethestr. 7

Betr.: Vordringliches Spruchkammerverfahren gegen Heinrich Sachs.

Ihr Antrag vom 7.8. und 20.9.46 wurde dem Herrn Staatskommissar für Sonderaufgaben in Stuttgart übersandt, da der Wohnort des Herrn Sachs in Stuttgart ist und nicht zum Gebiet in Groß-Hessen gehört.

(Unterschrift)

(Schleich)

Oberregierungsrat

Abschrift

Ministerium
Für Politische Befreiung
Württemberg-Baden

Stuttgart-W, den 23.9.1946
Rotebühlstr.79
Tel. 69142/43 App.4941
4/412/Re/Ra.

Herrn
Heinrich S a c h s
S t u t t g a r t - O
Libanonstr. 34

Beilagen: 0.

Bezug: Schreiben des Großhessischen Staatsministeriums - Der
Minister für Wiederaufbau und politische Befreiung - vom
12.9.1946 Aktenzeichen: m/Hü/Hi.Tgb.Nr.13365/46.
Betr.: Spruchkammer-Eilverfahren.

Auf Anregung des Herrn Staatsrat Eckert, Freiburg/Brsg., Goethestr.7,
wird Ihnen anheim gestellt, Antrag auf vordringliche Behandlung des
Spruchkammerverfahrens mittels dem vorgeschriebenen Formblatt 3 hier
vorzulegen. Dem Antrag ist eine Abschrift des polizeilichen Meldebogens
beizufügen.

Formblätter sind bei den Polizeirevierern oder bei dem Verlag Kohlhammer
Stuttgart-O, Urbanstrasse erhältlich.

I.A.

gez. Henke

(H e n k e)

bitte wenden!

Die Abschrift des umstehenden Schreibens wird Ihnen
nochmals zugesandt, da der Brief scheinbar nicht in
Ihren Besitz gekommen ist.
Sie werden wiederholt gebeten, Antrag auf Eilverfahren direkt
sofort vorzulegen. Formblätter liegen bei.

Beil.: 2

Abschrift

Staatsrat Eckert

(17b) Freiburg, den 24. Okt. 1946
Goethestrasse 7

Herrn
Heinrich S a c h s
S t u t t g a r t
Libanonstrasse 34
bei Killian

Lieber Herr Sachs!

In der Anlage übersende ich Ihnen die mir vom Herrn Minister für
politische Befreiung zugekommene Mitteilung zu Ihrer Kenntnissnahme.

Beste Grüsse

Ihr

(Unterschrift)

Anlage

SECRET

CONFIDENTIAL
NO. 100-100000

CONFIDENTIAL

CONFIDENTIAL

CONFIDENTIAL
NO. 100-100000

CONFIDENTIAL

CONFIDENTIAL
NO. 100-100000

CONFIDENTIAL

CONFIDENTIAL

CONFIDENTIAL

Stuttgart - Vaihingen, den 3. Okt. 46.

5. Okt. 1946

Sehr geehrter Herr Dr. Heimerich!

● Heute wurde uns hier ein junger
Mann genehmigt, das vergehrende Leben
hat endlich ein Ende. Demnächst
komme ich vorbei, da ich in Hamburg
hocken muß. Herzlich & stets
dankbar grüße ich Sie & bin Ihr
hochachtungsvoll ergebener

● Heinrich Sachs

X / X

Sachb. bei Michaelson
149 Stg. f. - Kitzingen. - Schöpfung. 7.

Fernan

Herr Reckhausen

Dr. Hammerich

(174) Heidelberg

Neuenhäuser Landstr. 4.



W.V. 3744.1

3. Oktober 1946

Dr. H. /De.

Herrn

Heinrich S a c h s

Stuttgart-Vaihingen Tildern
Scheffestr. 7 b. Mielenhausen

Sehr geehrter Herr Sachs!

Ich bestätige den Empfang Ihres Schreibens vom 28.9. und hoffe, dass sich in Ihrer Wohnungsangelegenheit eine einigermaßen befriedigende Lösung bald ergeben wird. Ich glaube, es ist sehr gut, dass Sie in Stuttgart Fuss zu fassen suchen.

Auf das Schreiben des Grosshessischen Ministeriums für Wiederaufbau und politische Befreiung würde ich an Ihrer Stelle vorläufig nicht reagieren. Die Erledigung Ihres Spruchkammerverfahrens eilt nicht so sehr, auch scheint es mir zweckmässig zu sein, dass das Spruchkammerverfahren zu gegebener Zeit an Ihrem neuen Wohnort, also

in Stuttgart, durchgeführt wird. Sie könnten dann veranlassen, dass von der zuständigen Spruchkammer in Stuttgart der von Ihnen in Hanbach eingereichte Meldebogen angefordert wird, um das Verfahren in Stuttgart in Lauf zu bringen. Ein Spruchkammerverfahren in Württemberg/Baden ist einem Spruchkammerverfahren in Grosshessen auch deswegen vorzuziehen, weil der juristische Vorsitz in Württemberg/Baden einen geordneteren Ablauf garantiert. Sobald Ihr Spruchkammerverfahren in Stuttgart in Lauf kommt, bin ich gern bereit, für Sie dort einen Schriftsatz bei den Öffentlichen Klägern einzureichen, in dem Ihre Verhältnisse zu einer kurzen und klaren Darstellung gelangen. Nach meinen bisherigen Erfahrungen erweisen sich solche Schriftsätze als sehr zweckmässig.

Mit verbindlichen Grüssen bin ich

Ihr ergebener

Rechtsanwalt

(149) Stuttgart-Köhlungen Eldern, Scheffelstr. 7 bei Mielehäusern
den 28. September 1946.

Sehr geehrter Herr D. Heimerich! 1. Okt. 1946
AKS 24

Mein erster Antrag wurde abgelehnt. Der zweite Antrag, unterstützt durch Ihren Brief an Herrn D. Kf., wurde auch abgelehnt - den Bescheid erhielt ich durch das „Wohlfahrtsamt“. Nachdem ich so wohl gefahren war, wurde ich aus dem Vorsitzenden des Landesverbandes Württh. Künstler empfohlen; er legte meine Angelegenheit dem Württh.-Badischen Ministerpräsident vor, einem Herrn des Staatsministeriums. Gestern wurde ich nun zu dem Rechtsvertreter des Hörmungsautes eingeladen, heute zur Außenstelle in Köhlungen - am Montag fällt die Entscheidung; die beiden Besprechungen waren offen & wohlwollend. Es wäre Zeit unter ein Dach zu kommen; alle Kräfte, auch das Geld gehen zu Ende.

Nun erbitte ich Ihren Rat in folgender Sache:
Das Ministerium für polit. Befreiung Württh.-Baden, in Stuttgart-H, schreibt mir am 23. Sept:

Bezug: Schreiben des Preussischen Staatsministeriums - des
Minister für Wiederaufbau & pol. Befreiung - vom
12. 9. 1946. Aktenzeichen

Betr.: Spruchkammer - Eilverfahren.

Auf Anregung des Herrn Staatsrat Eckert, Leibniz Str.
sind Ihnen anheim gestellt, Antrag auf vorzügliche
Behandlung des Spruchkammerverfahrens mittels
dem vorgeschriebenen Formblatt 3 hier vorzulegen.
Dem Antrag ist eine Abschrift des polizeilichen Melde-
bogens beizufügen.

J. A.
gez. Henke.

Was soll ich tun? eilen oder abwarten?
Arbeit habe ich ohne „Eile“ - auf Vorkunft hoffe ich.

Herrn, sehr geehrten Herrn Dr. Heimerich, wünsche
ich Gesundheit & grüße Sie herzlich
als Ihr dankbarer & ergebener
Heinrich Sachs

Heidelberg, 29. Aug. 1946
Dr.H./Kr.

Betr.: Heinrich Sachs

Konferenz mit Herrn und Frau Sachs.

I. Der beiliegende Brief an Herrn Oberbürgermeister Dr. Klett in Stuttgart wurde diktiert.

Hinsichtlich des Spruchverfahrens habe ich empfohlen noch abzuwarten, jedenfalls zunächst nichts zu unternehmen.

II W. V. im 4. Wochen. ✓

44.

Blank page with faint, illegible text impressions and two punch holes on the right side.

29. Aug. 1946

Herrn

Dr. H./Kr.

Oberbürgermeister Dr. K l e t t

S t u t t g a r t

Rathaus

Sehr geehrter Herr Kollege!

Zu meinen Klienten gehört Herr Heinrich S a c h s ,
der seit 1921 schon unter Geheeb auf der Odenwaldschule
tätig war und nach der Auswanderung von Geheeb im Jahre
1934 die Leitung der weithin bekannten Odenwaldschule
übernommen hat. Herr Sachs konnte es trotz anderer Gesin-
nung zur Erhaltung der Schule nicht vermeiden, dem National-
sozialismus einige Konzession zu machen. Er ist 1940 auch
der Partei beigetreten. Die amerikanische Besatzungsmacht
in Heppenheim a.d. Bergstrasse, zu deren Bezirk die Oden-
waldschule gehört, hat eine weitere Tätigkeit des Herrn
Sachs in der Odenwaldschule nicht mehr für zweckmässig
gehalten und hat auch seine weitere Anwesenheit in Ober-
hambach, wo die Odenwaldschule liegt, als unerwünscht be-
zeichnet. Herr Sachs musste daher den Landkreis Bergstrasse
am 26. Februar ds. Js. mit seiner Familie verlassen. Seit
dieser Zeit irrt Herr Sachs mit seiner Frau und drei Kin-
dern umher, um Unterkunft und Anstellung zu finden. Nach
vielm Bemühen ist es ihm jetzt durch Vermittlung des Ver-
legers Max H e t t l e r in Stuttgart gelungen, bei den
Kunstwerkstätten Mielenhausen in Stuttgart-Vaihingen eine
Anstellung als künstlerische Hilfskraft zu finden. Herr
Sachs ist gelernter Graphiker und Bildhauer, also für die
Mithilfe in dem genannten Unternehmen sehr geeignet. Er
hat auch in der Odenwaldschule die ganzen künstlerischen
Werkstätten aufgebaut und eingerichtet.

b. w.

Es hängt nun alles davon ab, dass Herr Sachs mit seiner Familie die Zuzugsgenehmigung für Stuttgart erhält. Zwei Töchter von Herrn Sachs haben schon die Aufenthaltsgenehmigung, da sie dort Schülerinnen der Waldorfschule sind. Auch eine kleine Zweizimmer-Wohnung hat Herr Sachs für sich und seine Familie in Stuttgart-Vaihingen ausfindig gemacht. Ich bitte Sie nun, dafür einzutreten, dass Herr Sachs diese Zuzugsgenehmigung erhält, damit er überhaupt wieder Boden unter den Füßen bekommt. Man kann einen solchen Mann, der als Erzieher in weiten Kreisen einen Ruf genießt und der auf künstlerischem Gebiet zweifellos noch etwas leisten kann, nicht durch die Welt irren lassen.

Mit den besten Grüßen

bin ich Ihr ergebener

Rechtsanwalt.

3.3. Muttertag, den 18. Mai 46. Libanonstr. 34
W.V. 18. v. zum + M. bei Kallian

Sehr herzlicher Gruß d. Jünger!

23. Mai 1946

Seit 26. Februar bin ich nun jeden Tag
von Morgen bis zum Abend unterwegs gewesen,
um eine neue Arbeit - und damit, die ich über
die Zugänglichkeit und Befriedung "legale"
Unterstützung zu finden. Arbeit findet ich schließlich,
selbst das Arbeitsamt Stuttgart bot mir gewisse För-
derung an, wenn aber ist das Zugangsgeld für den
ersten Teil der Arbeitszeit 7. Von der Befriedung der
ersten Teil der Arbeitszeit zu einer Zugangsunter-
stützung für mich unternehmen; ich hoffe,
dass aber nicht ausreicht sein, denn's nicht ge-
längt - ich habe in der vergangenen Woche
sehr viel lernen müssen. Meine Direktorien-
gen in die Häuser im 20 km Kreis von St.
wurde vergeblich, da keine Gemeinde einen
Menschen der Zugang gestatten darf außer Fleiß-
lingen. So ist meine Lage ziemlich unzufrie-
den. Ich bin aber jetzt entschlossen zu einer
bestimmten Aktion beim Regierungspräsidenten

Prof. Dr. Brögger, darauf, dass alle
meine rustentigen Leuchtfingern erfolglos
bleiben.

Leider ist sich meine Kiste, frei
frei in Heidelberg, die ich für die besten
Hollen, aber ohne meine Kisten mit Hollen
bei Ihnen zu einer Befragung angenommen,
um meine Vorstellungen in Bezug zu
bringen. Meine Kiste ist diese Untersuchung
erfolgt und ich bitte Sie, eine wertvolle Be-
sprechung von Ihrer Kiste einzureichen zu
müssen. Zu gegebenem Zeit steht ich Ihnen die-
se beibringen und Ihre Kiste abgeben. Zudem
bin ich Ihnen verpflichtet und von Ihnen dank-
bar für Ihre Hilfe, die Sie mir zu teil ge-
ben können.

Mit besten Wünschen für Ihr Wohlbefinden
grüßt Sie freundlich

Dr. Hermann

Heinrichsachs

Heidelberg, den 30. April 1946

Dr.O./De.

Aktennotiz

Betr.: Professor S a c h s, Hambach

Wv. 1.9.46 ✓
H

Herr Sachs, der die Titulatur "Professor" ablehnte, berichtete über seine Bemühungen, in den letzten 5 Wochen, irgendwo eine Bleibe zu bekommen. Er habe es versucht, durch das Arbeitsamt Arbeit zu bekommen, um so die Zuzugsgenehmigung zu erhalten. Nun habe er aber erfahren, dass er auf diesem Wege nicht nicht ohne weiteres die Zuzugsgenehmigung verschaffen könne. Er will nun durch Vermittlung eines Oberkirchenrats sich in einem kleinen Ort in Württemberg niederlassen, und hofft, dass er dies durchsetzen kann.

Herr Sachs wollte noch wissen, ob er auch unter dem zur Zeit laufenden Flüchtlingsaustausch falle, was ich verneinte, nachdem er mir bestätigt hat, dass er seit 1921 in Hambach wohnte. Herr Sachs hat also auf alle Fälle Wohnrecht in der amerikanischen Zone.

Herr Sachs wollte weiter wissen, was er hinsichtlich seines Spruchverfahrens tun solle, da er den Meldebogen ja noch in Hambach habe einreichen müssen. Glücklicherweise hat Herr Sachs auf dem Meldebogen bereits zum Ausdruck gebracht, dass er vor der Abreise steht. Ich habe ihm geraten, an dem neuen Wohnort die Sache nach einiger Zeit aufzunehmen und die Anforderung seines in Hambach eingereichten Meldebogens zu veranlassen.

Herr Sachs betonte noch, dass er zu uns nicht nur als Rechtsanwältin, sondern auch persönlichen Beratern käme und dass er für unser Verständnis immer sehr dankbar sei. Wir verblieben dahin, dass Herr Sachs uns seinerzeit von seinem weiteren Ergehen berichten wird.

Herrn Dr. H e i m e r i c h zur gefälligen Kenntnisnahme

r.g.
Lh.
a

W.V. ~~P.Y.~~ ✓

Heidelberg, den 12. März 1946.

Dr.H./Di.

A k t e n n o t i z .

Betr.: Angelegenheit Sachs.

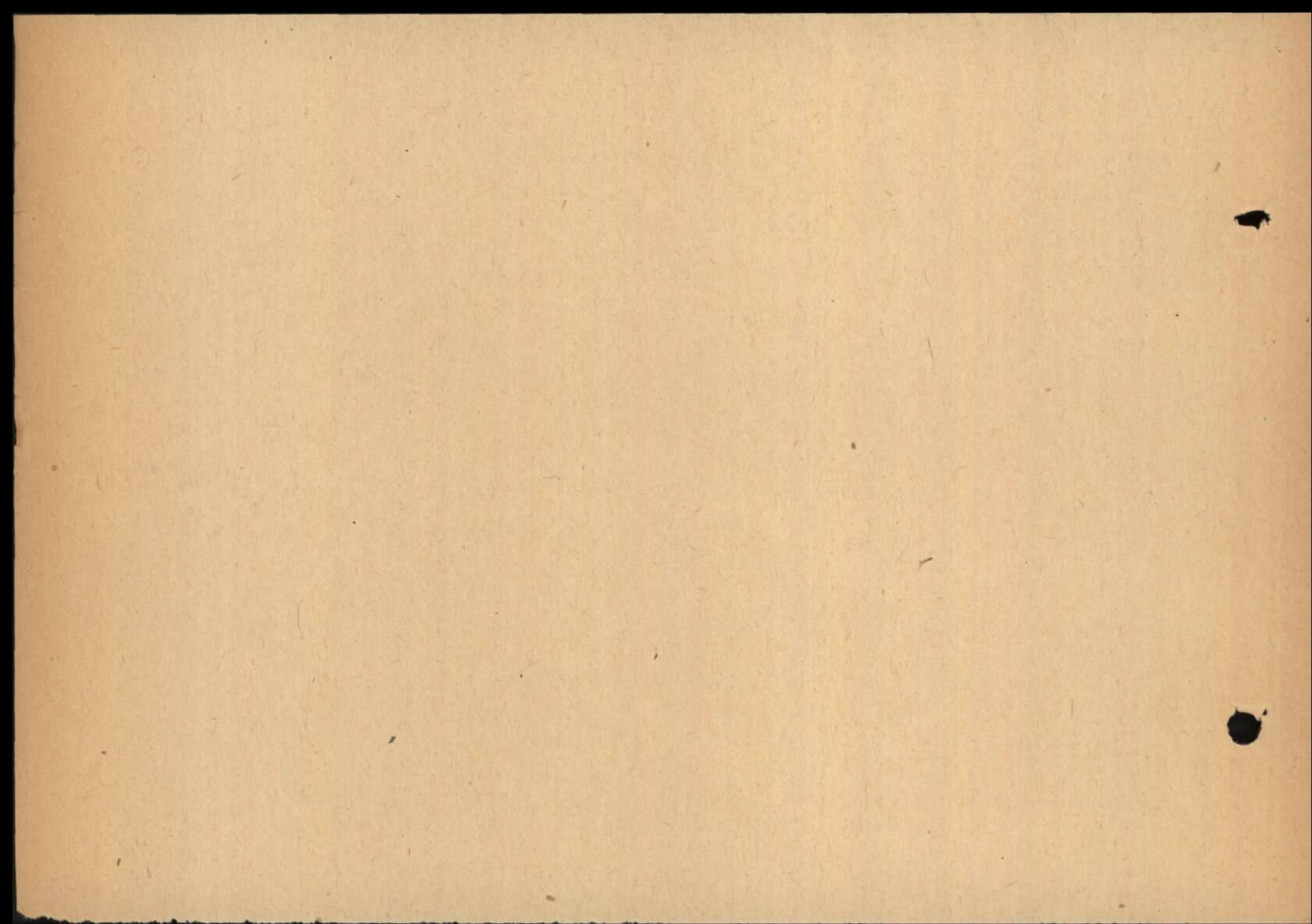
Konferenz mit dem erschienenen Herrn Prof.Sachs.

Er gibt ~~hier~~ seinen Wohnsitz in Oberhambach auf und zieht nach Stuttgart.

Ich habe Herrn Sachs in einigen Punkten hinsichtlich seiner Beantwortung des Fragebogens beraten.

W.V. in 2 Monaten ✓
4.4.46

✓h



Betr.: Prof. Sachs.

Heidelberg, 27. Febr. 1946

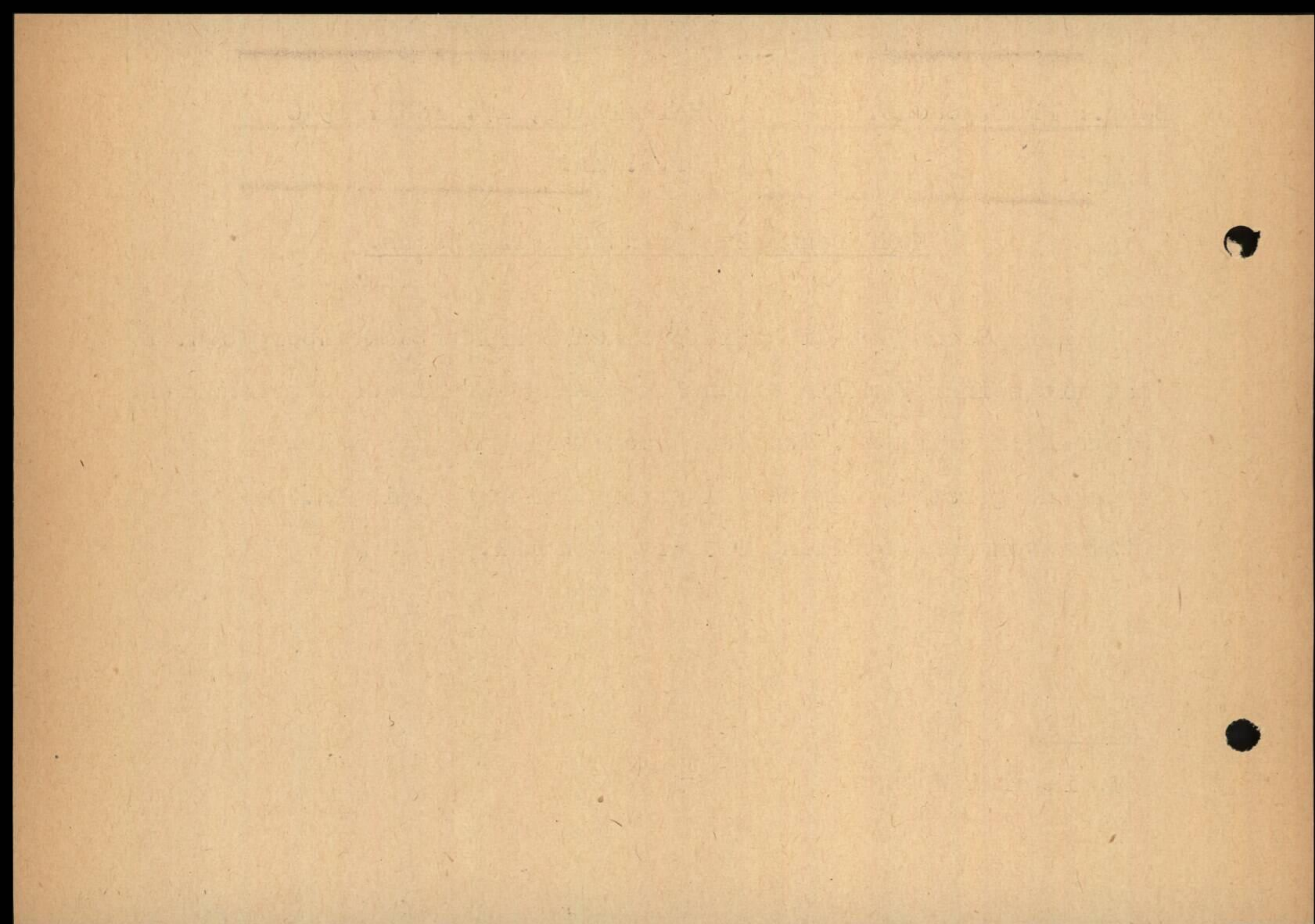
Dr.H./Kr.

Konferenz mit Herrn und Frau Sachs.

Herr Sachs hat die beiliegenden Schriftstücke übergeben. Er hat mit seiner Familie einen Ausweisungsbefehl aus dem Landkreis Heppenheim erhalten. Ich habe nach Darlegung der näheren Umstände dringend geraten, dem Befehl sofort Folge zu leisten. Der Befehl stammt von der Abteilung Property-Control.

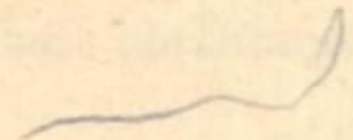
Anlage

WV. in drei Wochen. ✓



Die Odenwaldschule

Die Odenwaldschule



Die Odenwaldschule

Zwischen den Bergen des vorderen Odenwaldes erstreckt sich das reich gegliederte Hambachtal mit seinen Wein- und Obsthängen, Wiesen und Feldern. Buchen- und Tannenzwälder umsäumen den oberen Teil des Tales, das vom Heiligenberg und Lindenstein abgeschlossen wird; von diesen Höhen blickt man auf die einsamen Forste des hinteren Odenwaldes.

Landschaft und Klima

In der Stille dieser Landschaft liegt die Odenwaldschule; ihre zwölf Häuser reihen sich um einen bewaldeten Berghang über dem Tal und schauen nach Westen weit hinaus in die Rheinebene, hinüber zur Haardt, zum Pfälzer Wald und rheinhessischen Hügelland. In einer Wegstunde ist die Bergstraße zu erreichen und die Kreisstadt Heppenheim. In ihrem Umkreis liegen die Universitätsstadt Heidelberg, das rhein-mainische Industriegebiet von Mannheim, Darmstadt und Frankfurt-Main und die Städte Speyer, Worms und Mainz mit ihren Domen.

Zeitiger als in anderen Gegenden Deutschlands beginnt der Frühling an der Bergstraße, die sich des mildesten Klimas erfreut; daran haben wir Anteil, doch sichert uns die Höhenlage der Schule, 340 m über dem Meeresspiegel, frische, reine Luft und kühle Nächte. Die weiten Wälder und Wiesentäler sind das Gelände für die Spiele und Abenteuer unserer Jugend, für ihre Entdeckungen und Forschungen. In freier Natur, in frohem Leben der Gemeinschaft, in ernster Arbeit wachsen unsere Kinder auf.

Unser Landerziehungsheim mit seiner staatlich anerkannten privaten Grund- und Oberschule ist eine Bildungsstätte für Knaben und Mädchen, die bis zur Reifeprüfung geführt werden. Im Einklang mit dem Elternhaus ~~und den Organisationen der Hitlerjugend~~ wollen wir in unserer Gemeinschaft die uns anvertrauten jungen Menschen so ausrüsten, daß sie ihr späteres Leben mit ganzem Einsatz des Körpers und Geistes in den Dienst unseres Volkes stellen können. Führen und Folgen ist der Grundsatz unserer Gemeinschaft. Kameradschaftliche Einordnung jedes Einzelnen in das größere Ganze ist das Gesetz unseres Lebens — unverrückbares Ziel aber, daß daraus freiwillige, aus dem Herzen kommende Mitarbeit werde. Jungen und Mädchen aus allen deutschen Gauen leben und arbeiten bei uns. Eine besondere Aufgabe sieht die Schule darin, daß sie Auslandsdeutschen innerhalb des Reiches Erziehung und Schulbildung gibt und ihnen Heimat gewährt.

Ziel der Erziehung

Auslandsdeutsche

Kameradschaft und Hausgemeinschaft	<p>Die Sorge für diese Kinder, auch während der Ferien, lassen wir uns besonders angelegen sein. Ausländische Jugend ist uns willkommen; sie lernt deutsche Art kennen im Leben und in guter Kameradschaft mit unseren deutschen Kindern.</p> <p>Mitten unter den Kindern wohnen die Erwachsenen: Familien und junge, unverheiratete Erzieher und Erzieherinnen; sie leben in „Kameradschaften“ mit den Kindern zusammen, sind ihnen Freunde und Helfer, wecken und bilden ihre Interessen, überwachen Körperpflege und Schlaf. Jede Kameradschaft besteht aus sechs bis zehn Schülern und bildet bei den gemeinsamen Mahlzeiten mit ihrem Kameradschaftsführer auch eine Tischgemeinschaft. Jungen und Mädchen wohnen getrennt in verschiedenen Häusern; sie haben zu zweien und dreien freundliche Zimmer, die ihnen Möglichkeit zur Stille und Sammlung geben. Die Kleinsten, die ein eigenes Haus für sich bewohnen, stehen unter der besonderen Obhut einer Jugendleiterin. Sie haben einen ihrem Alter und ihren Kräften gemäßen Tageslauf, der abweicht von dem Tag der größeren Kameraden. Dabei gehören sie aber doch zur Schulgemeinschaft, nehmen an allen wichtigen und festlichen Veranstaltungen teil und wachsen unmerklich in die Kameradschaften der Großen und aus der Grundschule in die höhere Schule hinein.</p>	zeugnisse haben dieselbe Gültigkeit wie die der staatlichen Schulen. Wir haben die Berechtigung zur Reifeprüfung; sie wird von den Lehrern der Schule im Beisein eines Regierungsvertreters abgehalten.	Schülerzahl und Klassen
Zusammenarbeit mit SS- und Elternhaus	<p>Die Hitlerjugend, unter der Führung von Lehrern und Kameraden der Schule, hat ihr Heim in einem unserer Häuser. Im Geiste der Führung und Selbsterziehung der Hitlerjugend geschieht auch die Führung und Erziehung der Jugend in den Kameradschaften der Schule. Wir erwarten die erzieherische Mithilfe der Eltern, besonders durch die Gestaltung der Ferien.</p>	<p>Es ist selbstverständlich, daß die Leibeserziehung eine bevorzugte Stellung einnimmt. Ein großer Sportplatz im Wald auf der Berghöhe über unseren Häusern, eine im Jahr 1938 erbaute Sporthalle und ein Luftbad stehen dafür zur Verfügung. Leichtathletik, Mannschaftsspiele, Geräteturnen, Gymnastik, Schwimmen und Skilaufen werden unter der Leitung eines Sportlehrers und einer Sportlehrerin getrieben.</p>	Leibeserziehung
Schularten und Unterricht	<p>Der Schwerpunkt unseres Lebens liegt in der Unterrichts- und Lernarbeit. Die Odenwaldschule ist durch ihre Anerkennung den staatlichen Schulen gleichgestellt. Wir haben folgende Schularten: eine Grundschule (1. bis 4. Schuljahr der Volksschule) und eine Oberschule für Jungen; auf der Oberstufe führen wir den sprachlichen und den naturwissenschaftlich-mathematischen Zweig. Mädchen werden zu unserer Oberschule für Jungen zugelassen; außerdem haben wir die Berechtigung zur hauswirtschaftlichen Form der Oberschule für Mädchen. Auf besonderen Antrag besteht die Möglichkeit, Jungen nach der Schulform des Gymnasiums zu führen. Da die Odenwaldschule nach den im ganzen Reich einheitlichen Lehrplänen unterrichtet wird, die Einschulung in der Regel keine Schwierigkeiten bereiten.</p>	<p>Neben dem Bildungsgut, das wir im Unterricht vermitteln, neben der Lebenserziehung, die das Zusammensein in einer großen Gemeinschaft mit ihren vielerlei Pflichten ununterbrochen darstellt, bietet unsere Schule den heranwachsenden jungen Menschen eine Fülle weiterer Anregungen und Schaffensmöglichkeiten. Die Kleinen finden beim Basteln die erste Freude an handwerklicher Arbeit; für größere Kameraden werden Handwerkskurse eingerichtet, die unter der Leitung von Fachlehrern stehen. Tischlerei, Schlosserei, Buchdruckerei und Buchbinderei, Töpferei mit eigenem Brennofen sowie eine Flugmodellbauwerkstatt gehören zu den Einrichtungen unserer Schule. Lehrküche, Nähstube und eigene Wäscherei dienen dem hauswirtschaftlichen Unterricht unserer Mädchen. Jeder Schüler wird angeleitet, sein Zimmer und seine Sachen in Ordnung zu halten und zu pflegen und bei der Ordnung der ganzen Schule in einem bestimmten Pflichtenkreis mitzuhelfen. Im Schulgarten kann jeder, der Freude an Pflanzen hat, unter fachkundiger Leitung sein Beet pflegen.</p>	Handwerkliche und praktische Arbeit
Zeugnisse	<p>Zweimal im Jahr geben wir Zeugnisse, die zusammen mit kurzen Berichten über die Schüler an die Eltern geschickt werden. Unsere Versetzungs- und Abgangs-</p>	<p>Für alle Kameraden stehen eine Bücherei und ein Zeitschriftenzimmer zur Verfügung. Woche um Woche wechselnd, werden in dem Durchgang, der zwei Schulhäuser miteinander verbindet, Bilder von Werken der Malerei, Graphik, Plastik und Baukunst gezeigt, um unsere Kameraden mit dem Schaffen großer Künstler vertraut zu machen.</p> <p>Am Ende der Woche versammelt sich die Schulgemeinschaft zur Abendfeier. Aus dem Bereich der deutschen Dichtung und bildenden Kunst, aus Geschichte und</p>	Bücherei und Ausstellung
			Abendfeier

Musik	Gegenwart deutschen Volkstums, deutscher Landschaft und fremder Länder, aus Erlebnisberichten und Vorträgen geladener Gäste hören und sehen die jungen Menschen wesentliche Zeugnisse dessen, was unseres Volkes Leben formte und fortdauernd lebendig formt. Am Donnerstag ist regelmäßig ein Musikabend, der den Werken großer deutscher Meister gewidmet ist. Der Singkreis übt sich im chorischen Lied alter und neuer Zeit. Kameraden, die Freude und Begabung haben, wird Instrumentalunterricht erteilt, und der Instrumentenkreis faßt schon die Anfänger zu gemeinsamem Musizieren zusammen. Zu den Höhepunkten im Jahreslauf gehören unsere Schulfeste: Laienspiele im selbsterbauten Naturtheater am Waldrand innerhalb des Schulgeländes oder in der Festhalle, Tanzabende, der fröhliche Fasching oder der nicht minder lustige Nikolausabend. Und in anderer Form sind auch das achttägige Winterlager im Schwarzwald, die Herbstwanderungen oder die Erntehilfe bei den benachbarten Bauern Höhepunkte unseres gemeinschaftlichen Lebens.	
	Der Tageslauf der Kameraden ist in vielen Jahren erprobt: im Sommer gilt etwa folgender Tagesplan:	
Feste und Fahrten	6.20	Wachen, Waldlauf oder Frühsport
		Duschen und Anziehen
	7.00	Tagespruch, gemeinsames Frühstück
	7.30—8.20	Erste Unterrichtsstunde
	8.30—9.20	Zweite Unterrichtsstunde
		Betten machen, Zimmer ordnen und reinigen
	9.50—10.40	Dritte Unterrichtsstunde
		Frühstücksbrot und Obst
	10.55—11.45	Vierte Unterrichtsstunde
	11.50—12.30	Fünfte Unterrichtsstunde
		„Kleine Konferenz“ der Mitarbeiter
	12.45	Gemeinsames Mittagessen
		Ruhezeit
	14.30—16.00	Sport oder Handwerk, Musikunterricht und Übzeit der Instrumentenspieler; Freizeit
Tageslauf		Vesperbrot
	16.30—18.15	Stille Arbeit, in Gruppen unter Aufsicht oder einzeln
	18.30	Gemeinsames Abendessen
	19.30—21.30	Waschen und Schlafengehen, nach Altersstufen geordnet.

Die Abende sind frei, soweit sie nicht durch Abendfeier, Musik oder den Dienst der Hitlerjugend belegt sind.

Unsere Verpflegung ist abwechslungsreich und kräftig, sie besteht aus einer gemischten Kost mit viel Gemüse, Salaten und Obst; auf ärztlichen Wunsch wird vegetarische Kost gegeben. Die Kleinen haben ihre eigene Küche.

Eine Krankenschwester überwacht mit den Kameradschaftsführern ständig die Gesundheit der Kinder, pflegt sie bei leichteren Erkrankungen in den Krankenzimmern und zieht, wenn nötig, unseren Heimarzt zu Rate.

Die Gesamtgebühren für Unterkunft, Verpflegung und Unterricht wurden von dem Vorstand der Elternschaft und dem Schulleiter nach genauer Prüfung aller Unkosten festgesetzt. Etwaige Überschüsse dienen der Förderung der Schule. Zum Wohl der Kinder erstreben wir in allen Fragen der Lebens- und Schulgestaltung die verständnis- und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern.

Verpflegung

Gesundheitspflege

Gebühren

Unsere Anschrift: Odenwaldschule, Post Heppenheim/Bergstr.

Fernruf: Heppenheim/Bergstr. Nr. 341

Schulleiter: Heinrich Sachs

Betr.: Anklage der Militärregierung Heppenheim gegen
Heinrich S a c h s, Oberhambach.

Personalien:

Heinrich Sachs, geboren am 12. Oktober 1894 in Mannheim.
Nach der Reifeprüfung (1913) Studium als Maler und Bildhauer an
der Akademie der bildenden Künste in Karlsruhe, Baden - Meister-
schüler (1916) -. Seit 1. April 1921 Lehrer für Kunsterziehung
und Leiter der Lehrwerkstätten an der Odenwaldschule Ober-Hambach,
Post Heppenheim/Bergstr. Verheiratet seit 1924 mit der Geigenleh-
rerin Elisabeth Sachs geb. Neumann - drei Kinder -. Befreundet
mit Paul Geheeb, dem Gründer und Leiter der Odenwaldschule und
seiner Ehefrau Edith, geb. Cassirer, Tochter des Herrn Stadtrat-
a.D. Max Cassirer, Berlin. Nach der freiwilligen Schliessung der
Odenwaldschule und Übersiedelung Geheeb's in die Schweiz wurde
aus der Initiative von Schülereltern die "Gemeinschaft der Oden-
waldschule e.V." gegründet, die Schulleitung von den Eltern und
der Landesregierung Sachs übertragen mit Zustimmung von Paul Ge-
heeb.

Begebenheit (Vorgeschichte):

Fräulein Richter, Hausdame der Odenwaldschule, und Fräulein
Schaeffer, Buchhalterin, haben auf dem Fragebogen der Mil.Regg.
Heppenheim/Bergstr. n i c h t angegeben, dass sie Betriebsobmann
der DAF bzw. stellvertr. Betriebsobmann waren. Beide sind inzwi-
schen zu RM 500,-- (Fünfhundert RM) Geldstrafe verurteilt. Schaeff-
er hat als Buchhalterin die pflichtmässigen Beiträge abgerechnet
und abgeführt - war n i e m a l s als stellv. Betriebsobmann
tätig, hatte deshalb ihr Amt v e r g e s s e n; es stand nur auf
dem "Papier". - Richter wusste von ihrem Amt; sie war als polit.
Leiter nicht vereidigt und hat niemals im Betrieb eine p o l i-
t i s c h e Betreuung, Überwachung oder gar Führung der Gefolg-
schaft ausgeübt. - Schaeffer und Richter haben zusammen mit ande-
ren Betriebsangestellten als Weihnachtsgabe für arme Kinder Klei-
dungsstücke und Spielsachen hergestellt und der DAR zur Weiterlei-
tung übermittelt. - Durch ein Missverständnis Richter's - bei
eilig kurzer Befragung von Sachs - glaubte sie ihr "Scheinamt"
nicht aufschreiben zu müssen.

Wichtige Zwischenbemerkung:

Die Odenwaldschule mit 45 - 55 Angestellten und Arbeitern hatte - trotz gesetzlicher Vorschrift - keine Betriebsordnung, so waren Rechte und Pflichten des BO und seines Stellvertreters, auch der DAF-Mitglieder nicht festgelegt. Die DAF hatte keinerlei Bedeutung oder Wirksamkeit im Betrieb der Schule. Die monatlichen Pflichtappelle für a l l e DAF-Mitglieder wurden abgeschafft und gemeldet, dass Mitglieder (jetzt aber jeweils nur 1 oder 2 Personen (von Richter geschickt) an den wöchentlich einmal stattfindenden Schülerappellen teilnehmen - dies war eine Hintergehung der eigentlichen Absicht eines Betriebsappells.

Tatbestand der Anklage gegen Sachs:

Sachs wurde am Montag, den 4. Februar 1946 von der Mil. Regierung Heppenheim (Abtlg. Special Branch) verhört betreffs unvollständig ausgefüllter Fragebogen Schaeffer und Richter. Schaeffer war von Sachs als Betriebsführer am 2. Sept. 1942 als stellvertr. BO der DAF gemeldet worden - damit sollte nachgewiesen werden, dass Sachs von diesem Amt wissen musste (!) - Sachs hatte aber ebenso wie Schaeffer vergessen (wie vieles andere, das inzwischen geschrieben und "gemeldet" werden musste; wir hatten grössere Sorgen !). Im Fall Richter wurde Sachs beschuldigt, der Beeinflussung: das Amt des BO nicht zu melden - dies aber ist n i c h t geschehen, wurde auch von Richter als Missverständnis bezeichnet.

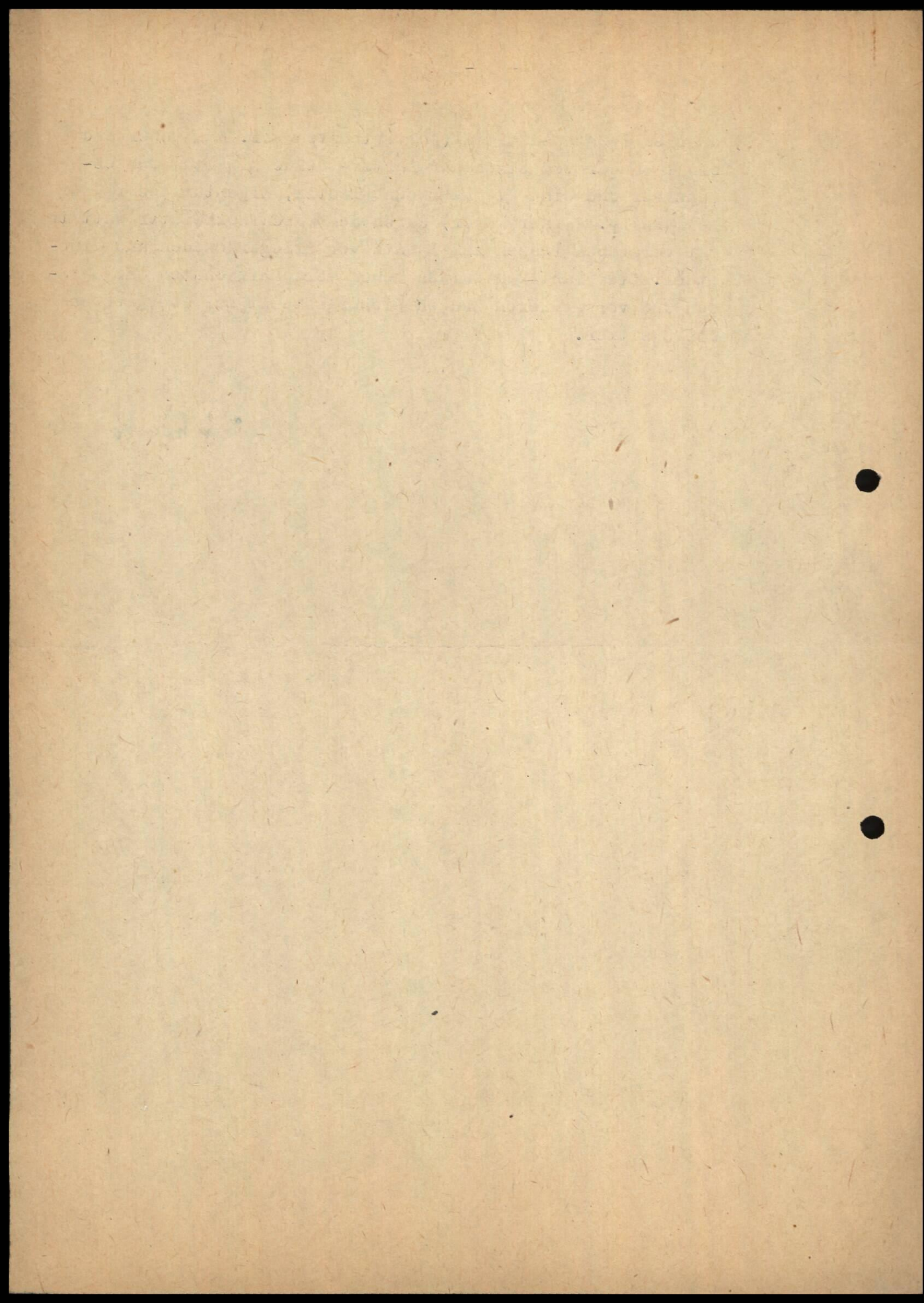
Kurz vor Weihnachten mussten im Laufe eines Tages 57 Fragebogen aller Betriebsangehörigen der Odenwaldschule ausgefüllt und zur Abholung bereitgemacht werden !! Nach monatelanger überanstrengender Arbeit erschöpft, konnte Sachs abends (22,30 Uhr Eingang letzten Fragebogens) die Fragebogen nicht mehr prüfen, unterschrieb nur einige Fragebogen von Mitarbeitern, in deren Zuverlässigkeit, Gründlichkeit und Wahrhaftigkeit er absolutes Vertrauen hatte - darunter Schaeffer und Richter. Sachs erklärte der Mil. Regg., dass er aus besagtem Gründen a l l e unterschriebenen Fragebogen n i c h t geprüft hat. - Die Angelegenheit wird dem Amerik. Hauptquartier gemeldet. Sachs muss in Ober-Hambach auf Abruf bereit sein.

Auf Befragung hat Sachs beim Verhör mitgeteilt,

- 1) dass er gemäss schriftl. Geheimbefehl des Reichsstatthalters in Hessen, Abtlg. VII die übrigen "streng geheim"-Anweisungen und Personalbogen vor Ankunft der Amerikaner hat verbrennen lassen,

- 2) dass er Bronzeplastiken (Porträtbüste Prof. Max Weber und ein Dromedar vom Bildhauer Harth - beide Eigentum Geheeb-Cassirer und eine kleine Buddhaplastik, Eigentum des früheren Lehrers Dr. Werner Meyer) durch den Maschinenmeister Wettstein hat vergraben lassen zum Schutz vor Fliegerschaden und Diebstahl. Die Plastiken wurden schon vor drei Monaten ausgegraben und vor mehreren Zeugen sichergestellt zur Übergabe an die Besitzer.

Heinrich Sachs



B e r i c h t

Personliches und Allgemeines zur Odenwaldschule

Sachs Mitarbeiter
von Geheeb

Ich, Heinrich Sachs, geb. am 12. Okt. 1894 in Mannheim, seit 1. April 1921 als Lehrer für Kunst- und Musik- und Leiter der Werkstätten in der Odenwaldschule zu Ober-hambach, tätig, arbeitete bis Ende März 1934 also 13 Jahre lang, mit Paul Geheeb, dem Leiter und Begründer der Odenwaldschule zusammen. Vom 1. April 1934 an übernahm ich mit Einverständnis Geheeb's auf Wunsch einiger Eltern die Schulleitung der neugegründeten "Gemeinschaft der Odenwaldschule e.V." (Unterhaltsträger die Elternschaft). Als Betriebsführer trug ich die Gesamtverantwortung für die wirtschaftlich finanzielle Führung des Landerziehungsheimes, das von keiner Seite irgendwelche Zuschüsse erhielt. Den Vorschlag mehrerer Eltern, die Odenwaldschule als mein Privatunternehmen geschäftlich neu aufzubauen, wies ich zurück, da ich keine persönlichen Vorteile und Verdienste suchte.

Besitzverhältnisse
und Mietvertrag

Nach Geheeb's Übersiedlung in die Schweiz - Frau Geheeb geb. Cassirer ist Jüdin - blieb ich mit ihnen in persönlicher Verbindung. Mit dem Besitzer des Odenwaldschul-Gesamtkomplexes und Vermieter Herrn Stadtrat a.D. Max Cassirer in Berlin bestanden gute Beziehungen, späterhin auch mit seiner Generalbevollmächtigten Fraulein Martha Heinrich in Berlin-Lankwitz. Ein einzigartiger Mietvertrag ab Dezember 1939, bei dem die Hälfte der Mietsumme von RM 18000.-, also RM 9000.- zur Erhaltung und Pflege der Gebäude verwendet wurden, sicherte auch die Verbesserung der Einrichtungen und den weiteren Ausbau der Odenwaldschule. Nach der Enteignung des Geheeb-Cassirer'schen Anwesens durch das Reich (Finanzamt Berlin-Moabit) gelang es mir, diesen Mietvertrag zu Gunsten der Schule und ihres eigentlichen Besitzers Cassirer Anerkennung zu verschaffen. Um die Aufgaben der Schule "unter allen Umständen und Verhältnissen durchführen zu können, erklärte sich der Vermieter bereit, mit der Verminderung der Schülerzahl auch den Mietpreis entsprechend herabzusetzen" (zitiert aus Mietvertrag). Dies alles geschah gewiss nicht aus der Begeisterung des jüdischen Besitzers für das dritte Reich und seine Jugendorganisationen!

Ich selbst habe mich zum Trauhänder der Familie Geheeb-Cassirer gemacht mit dem Willen, deren Schule und Gesamtbesitz unversehrt zu erhalten. Nach längeren und schwierigen Verhandlungen habe ich den von der Geheimen Staatspolizei in Darmstadt beschlagnahmten umfangreichen Privatbesitz (Möbel, Bücher, Gemälde usw.) käuflich erworben, um ihn vor Verschleuderung oder Vernichtung zu bewahren. Dieser Besitz steht in der Obhut der "G.O.O." und ist zur Rückgabe an die Familie Geheeb-Cassirer bereit.

Personliches und Allgemeines zur Odenschule

Sechs Mitarbeiter
von Geseb

Ich, Heinrich Geseb, geb. am 12. Okt. 1894 in Lamm-
heim, seit 1. April 1921 als Lehrer für Naturwis-
senschaft und Leiter der Werkstätten in der Odenschule
zu Oberhambach, tätig, absolvierte die Schule März 1924
also 13 Jahre lang, mit Paul Geseb, dem Leiter
und Begründer der Odenschule zusammen. Vom 1.
April 1924 an übernahm ich mit Einverständnis Gesebs
die Leitung der Odenschule als Leiter der Schulung der neu-
gegründeten "Gemeinschaft der Odenschule e.V."
(Unterstützung der Arbeiterschaft). Als Betreuer
führte ich die Gesamtverantwortung für die
wirtschaftlichen finanziellen Führung der Odenschule
an, das von keiner Seite irgendwelche Zu-
sammensetzung erhielt. Den Vorschlag meiner Eltern, die
Odenschule als mein Privatunternehmen, Geschäft-
lich neu aufzubauen, wies ich zurück, da ich keine
persönlichen Vorteile und Verdienste suchte.

Leitungsverhältnisse
und Mitarbeiter

Nach Gesebs Überzeugung ist die Odenschule - Frau, Ge-
sebs, Geseb ist nicht - blieb ich mit ihnen
in persönlicher Verbindung. Mit dem Besitzer der
Odenschule nach-Gesamtkomplexes und Vermieter Herrn
Bräuer a.D. hat Geseb in Berlin bestanden gute
Beziehungen, späterhin auch mit seiner Generalbe-
vollmächtigten Frau in Berlin. In Berlin
Lebte. Im einseitigen Mietvertrag ab Dezember
1922, bei dem die Hälfte der Mieteinnahme von
RM 1500.-, also RM 750.- zur Mithaltung und Pflege
der Gebäude verwendet wurden, sicherte auch die Ver-
besserung der Einrichtungen und den weiteren Ausbau
der Odenschule. Nach der Aufhebung des
Geseb-Gesellschafter'schen Anwesens durch das Reich
(Kommunisten Berlin-Mositz) gelang es mir, diesen
Mietvertrag zu Gunsten der Schule und ihres eige-
nlichen Besitzers Geseb's Anerkennung zu verschaffen.
Um die Aufhebung der Schule "unter allen Umständen
und Verhältnissen durchzuführen zu können, erklärte
sich der Vermieter bereit, mit der Verminderung der
Bezahlung auch den Mietpreis entsprechend herabzu-
setzen" (kittet aus Mietvertrag). Dies alles Ge-
schieht gewiss nicht aus der Begerstung des jüdischen
Besitzers für das dritte Reich und seine Jugend-
genossen!

Ich selbst habe mich zum Trübsand der Familie
Geseb-Gesellschafter gemacht mit dem Willen, deren Schule
und Gesamtbesitz unverändert zu erhalten. Nach lang-
ren und schwierigen Verhandlungen habe ich den von
der Geheimen Staatspolizei in Darmstadt beschlag-
nahmen umfangreichen Privatbesitz (Bücher, Bücher
Gemälde usw.) heimlich erworben, um ihn vor Ver-
schleppung oder Vernichtung zu bewahren. Dieser
Besitz steht in der Obhut der "e.o.o." und ist zur
Rückgabe an die Familie Geseb-Gesellschafter bereit.

Coedukation und Schulgattungen

Überzeugt, dass Erziehung und Bildung nur im Zusammenleben von Jungen und Mädchen aller Altersstufen zu menschlicher Fülle, gegenseitiger Achtung und Verantwortlichkeit führen kann, war ich keinesfalls gewillt, auf die Coedukation und Coinstruktion zu verzichten, und es gelang mir, auf Grund einer Denkschrift an das Reichserziehungsministerium in Berlin entgegen den nationalsozialistischen Erziehungsgrundsätzen einmalig für meine Schule die Genehmigung zu erhalten für die Zusammenerziehung von Jungen und Mädchen in Heim und Schule mit Kindergarten, Volksschule, Oberschule und Gymnasium.

Schüler

Bis März 1945 war die Odenwaldschule von insgesamt 545 Schüler(innen) besucht : 359 Jungen - 186 Mädchen, also über ein Drittel Mädchen. Entgegen bestehenden Verfügungen haben jüdische und halbjüdische Kinder in der Oso ein Heim gefunden, statt in "Arbeitslagern" gesundheitlich ruiniert zu werden; auch Kindern von Emigranten und Verfehmten gab die Schule Heimat, zuletzt noch der Tochter eines Verfehmten, deren Vater nach dem Attentat vom 20. Juli 1944 hingerichtet wurde.

Lehrer und Erzieher

Bei meiner Suche nach "geeigneten", dem Nationalsozialismus fernstehenden Lehrern und Erziehern sind im Verlauf von 10 Jahren insgesamt 125 pädagogische Mitarbeiter(inne) durch die Schule gegangen. Darunter befanden sich bis Ende 1938 : 8 ausländische Gastlehrer (3 amerikanische, 4 englische und 1 französischer) und bis Mai 1936 : 1 deutscher Halbjude, der entgegen den Angriffen des damaligen Kreiswalters des NSLB als Musiklehrer in der Odenwaldschule tätig war (es war dies Eduard Zuckmayer, Bruder des bekannten Schriftstellers Karl Zuckmayer). Späterhin verpflichtete ich Lehrer aus dem Kreis der früheren Waldorfschulen, die nicht der Partei angehörten : Killian, Age, Petersen, Schwedes, Maikowski - wobei letztere drei schon bei meinem Vorwissen als "politisch unzuverlässig" galten und Petersen entlassen, Maikowski fristlos entlassen werden musste und Schwedes keine Unterrichtserlaubnis erhielt. Dennoch liess ich ihn vor der Schüler- und Lehrerschaft Vorträge halten.

Da ich nicht Parteimitglied war, was meine Position und Arbeit wesentlich erschwerte, oft fast verunmöglichte, mich auch zu Kompromissen und sogar zu Lügen nötigte, waren alle meine Unternehmungen stets der Kritik einiger meiner jungen Lehrer ("alter Parteigenossen") ausgesetzt, die zweimal eine Anzeige gegen mich vorbrachten wegen meiner reaktionären Haltung und meiner ablehnenden Stellungnahme in der Judenfrage. Die Forderung zweier Lehrer (Fay und Dr. Mann), eine judenfreundliche Lehrerin (Winkelmüller) fristlos zu entlassen, hatte ich abgelehnt, und es gab genug Anlass, meine Frau und mich ebenfalls als judenfreundlich zu bezeichnen (befreundet mit Dr. Fritz Frank und Prof. Dr. Martin Buber in Heppenheim). Bei einer Kontroverse verschaffte mir der Hinauswurf eines PG.-Lehrers den nötigen Respekt und Ruhe für einige Zeit.

Jugendorganisa- tion

Durch das Zusammenleben von Jungen und Mädchen aller Altersstufen von 6 Jahren an musste zwangsweise die Politisierung der Jugend gedämpft werden (Gegenbeispiel: eine Jungenschule, die durch Uniformierung die Militarisierung und Politisierung, auch die Fantisierung begünstigt!).

Statt der anderswo üblichen täglichen Flaggenhissung wurde erst im September 1941 ein Appell mit Flaggenhissung zum Wochenanfang eingeführt.

Pflichtmässig mussten alle Schüler des Landerziehungsheims den Jugendorganisationen angehören. Auf den Dienst der Hitlerjugend hatte ich, wie jeder andere Schulleiter auch, keinen Einfluss. Als sie bei ihrer Betriebstüchtigkeit in die Gefahr geriet, sich vom stillen Geist der Schule zu entfernen, sich in Aufmärschen und sonstigen Veranstaltungen "leer zu laufen", sabotierte ich zunächst den Weiterbau eines 50 m und 8 m Schiessstandes, lenkte die HJ auf das ungefährlichere Musikmachen, schaltete mich im Juli 1943 in ihre Angelegenheiten ein, verhandelte mit der Bannführung unter der lügenhaften Angabe, des Bannführers Aufträge gegenüber der HJ vertreten zu können, und setzte mich langsam, dem Bannführer oft sehr unerwünscht, in das Recht, der Hitlerjugend eine vernünftige Zielrichtung zu geben. Es gelang mir, die HJ und den BHM einmal wöchentlich, oft sogar zweimal, in den praktischen Dienst der Schule einzusetzen und sie somit vom HJ-Pflichtdienst sowie vom Sonntagsdienst fernzuhalten.

Der Besuch des Gebietsführers Ernst im Jahre 1943 endete mit einer Verstimmung, und er forderte die Führer der HJ auf, sich der Schulleitung gegenüber selbständig zu machen und den eigenen Willen durchzusetzen. Dem Gebietsführer missfiel das persönliche Verhältnis von den Schülern zu den Lehrern und Erziehern. Er stellte bei der HJ den totalen Mangel ihrer politischen Auswirkung innerhalb der Schulgemeinde fest und bedauerte, dass sie nur zum Dienst und nicht dauernd uniformiert war, kurzum, der private und persönliche Charakter unserer Erziehung wurde nicht gebilligt.

Obwohl in den Heimschulen der evangelische und katholische Religionsunterricht, sogar der religionskundliche Unterricht auf allen Altersstufen verboten war, wurde hier an interessierte Kinder über 10 Jahren und an alle Kinder der Grundschule Religionsunterricht erteilt. So wurde jedes Jahr eine Gruppe von Kindern konfirmiert, im letzten Jahr war darunter auch meine Tochter Eva.

Eintritt und Verhalten in der Partei.

Nicht als einer Partei angehörig, musste ich im Jahre 1941 zur Veranlassung des stellvertr. Gauleiters Linder, der einen Sohn in der Schule hatte, meine Aufnahme in die Partei anmelden, obwohl die Partei geschlossen war für Neuansmeldungen. Linder brachte mir vom Gauleiter Sprenger den zwanghaften Bescheid, mich zu entscheiden, sonst wäre zunächst die Odenwaldschule in eine Napolä verwandelt worden. Durch diesen Druck war ich vor die schwerwiegende Entscheidung gestellt, eine zwanzigjährige geliebte Arbeit, viele mir anvertraute Kinder und den Besitz meines Freundes Geheeb im Stich zu lassen, alles einem von der In-

Tagungsprotokoll
1941

Unter der Zusammenführung von Jungen und Mädchen aller Altersstufen von 6 Jahren an musste zwangsweise die Politisierung der Jugend durchgeführt werden (Jugendpolitik). Eine Jugendschule, die auch Uniformierung, eine Politisierung und Politisierung, auch die Politisierung begann.

Statt der anderen politischen Tätigkeit (Lernleistung) wurde erst im September 1941 ein Appell mit Lerneinstellung zum Wochenanfang eingeführt. Politische Arbeit musste alle Schüler des Landes (Landesjugendamt) den Jugendorganisationen angeschlossen werden. Der Dienst der Jugend hatte ich, wie jeder andere Schüler auch, keinen Einfluss. Als ich bei ihrer Betätigung kehrte in die Partei geriet, sich vom alten Geist der Schule zu entfernen, sich in politischen und sonstigen Veranstaltungen "frei zu lassen", "abstürzen" zu lassen. Nicht den Willen eines 16- und 17-jährigen Schülers, sondern die auf das nationalsozialistische Ideal hin, veranlasste mich in Juli 1943 in ihre Angelegenheiten ein, veranlasste mich mit der Bezeichnung "Jugend" der Jugend zu befehlen, und setzte mich in Bewegung, dem Bekehrten oft sehr unerwünscht, in der Partei, der Jugend eine Veranlassung zur Bildung zu geben. Da gelang mir, die 16 und 17-jährigen Jugendlichen, oft sogar zweimal, in den politischen Dienst der Schule einzusetzen und sie somit vom Pflichtdienst sowie vom Sonntagsdienst fernzuhalten.

Der Besuch des Gebietsleiters Ernst im Jahre 1943 endete mit einer Veranstaltung, und er forderte die Führer der 16 und 17-jährigen Jugendlichen gegenüber selbständig zu machen und den eigenen Willen durchzusetzen. Dem Gebietsleiter mangelte das persönliche Verhältnis von den Schülern zu den Lehrern und Erziehern. Er stellte bei der 16 den totalen Mangel ihrer politischen Auswirkung innerhalb der Schulgemeinschaft fest und bedauerte, dass sie nur zum Dienst und nicht dauernd uniformiert war, kurzum, der politische und persönliche Charakter unserer Erziehung wurde nicht erfüllt.

Obwohl in den Hauptschulen der evangelische und katholische Religionsunterricht, sogar der religionskundliche Unterricht auf einer höheren Ebene verboten war, wurde hier an interessierte Kinder oder 16-Jährigen und an alle Kinder der Grundschule Religionsunterricht erteilt. So wurde jedes Jahr eine Gruppe von Kindern konfirmiert, in letztem Jahr war darunter auch meine Tochter Eva.

Während einer Fahrt im Jahre 1941, musste ich in Jahre 1941 der Verabschiedung des stellvertretenden Leiters, der einen Sohn in der Schule hatte, meine Absicht in die Partei anzugeben, obwohl die Partei geschlossen war für den Anmeldeplan. Dieser brachte mir vom Gebietsleiter Springer den zugehörigen Bescheid, mich zu entscheiden, sonst wäre nicht die Partei als solche in eine Partei verwandelt worden. Durch diesen Druck war ich vor die schwerwiegende Entscheidung gestellt, eine ungewisse Zukunft zu riskieren, oder die unverfügbare Kinder und den Besitz meines Lebens zu geben in Stich zu lassen, alles einem von der Partei.

Politik und
Verhalten in der
Partei.

Eintritt und
Verhalten in
der Partei

Inspektion der Deutschen Heimschulen eingesetzten SS-Führer als Schulleiter auszuliefern. So brachte ich bewusst das persönliche Opfer und gab meinen Antrag zur Aufnahme in die Partei. Ein Mitgliedsbuch wurde mir niemals ausgereicht, nur eine Beitragsquittungskarte mit Verpflichtung zur Zahlung auch der Beiträge für 1940.-

Gleichzeitig im Jahre 1941 war mir von dem Besitzer eines grossen Veriages (Roland Hoppenstedt, Berlin) eine Stelle zu erfreulicher Mitarbeit bei einem fünfmal höheren Gehalt angeboten worden - ich schlug dieses Angebot aus.
Zeuge : Roland Hoppenstedt.

An den selten und unregelmässig stattfindenden Parteiversammlungen und Schulungen brauchte ich nur gelegentlich teilzunehmen, da ich durch meine Arbeit in der Odenwaldschule gebunden und auch lange Zeit durch eine Erkrankung und deren Folgen verhindert war. Vom stellvertr. Ortsgruppenleiter befohlen, jedoch ohne Auftrag und Bestätigung durch die Kreisleitung, musste ich die Schulungsredner begrüssen, die Schulung eröffnen und beschliessen, etwa dreimal einen kurzen schriftlichen Bericht geben über die Schulung, ebenso ein- oder zweimal über eine Feier. Ich selbst habe nie eine Schulung durchgeführt und auch keine Rede gehalten.

Im Volkssturm machte ich keinen Dienst und liess mich nicht vereidigen, wozu ich mehrfach von der Kreisleitung aufgefordert wurde, weshalb ich verhaftet werden sollte.
Zeuge : Studienrat Alfred Thoms, Rimbach i.O.

Schon 1 1/2 Jahr lang habe ich die monatlichen pflichtmässigen Betriebsappelle der DAF mit den Gefolgschaftsmitgliedern nicht mehr durchgeführt. Statt dessen meldete ich der DAF, dass Mitglieder - nun waren es aber nur 1 oder 2 Personen statt aller Mitglieder - an den wöchentlichen Schülerappellen teilnehmen. Im übrigen hatte die Odenwaldschule entgegen gesetzlicher Verpflichtung mit ihren 45 bis 55 Angestellten und Arbeitern keine "Betriebsordnung".

Bei den Schülern und Schülerinnen der 8. Klasse habe ich nie für den Eintritt in die NSDAP geworben, deshalb sind in den letzten Jahren keine Mädchen und nur wenige Jungen in die Partei eingetreten; auch meine Tochter Ursula wurde nicht Parteimitglied trotz Unzutraglichkeiten, die für mich daraus entstanden. Auch unter den pädagogischen Mitarbeitern und sonstigen Betriebsangehörigen habe ich keine Parteimitglieder geworben, wie dies von mir erwartet wurde.

Durch mein schweigendes Mitwissen deckte ich den Aufenthalt der in Ober-Hambach während des letzten Kriegs und Wintermonate verborgen gehaltenen Familie Lindemann, (Frau Lindemann ist Jüdin und zwei halbjüdische Töchter) deren totkranke Tochter Ruth durch die Krankenschwester der Odenwaldschule, Fraulein Maria Neumann, bis zu ihrem Sterben besucht und deren Mutter bei der Pflege beraten wurde. Zeuge : Roland Hoppenstedt, Ober-Hambach.

Eintritt und Ver-
halten in der
Partei

Zur Kreisleitung bestand keine Beziehung, obwohl ich vom stellvertr. Gauleiter öfter aufgefordert wurde, die Verbindung aufzunehmen. Meine Zurückhaltung führte zu einer Befremdung des Kreisleiters. Im Verlauf von 10 Jahren kam der Kreisleiter zu einem Besuch in die Odenwaldschule gelegentlich eines Konzertes des Wendling-Quartetts und dann im Spätjahr 1944, um die Übersiedlung eines Rüstungsbetriebes in das leerstehende Goethehaus vorzubereiten. Im Herbst 1943 erhielt ich vom Kreisleiter eine scharfe Page, da meine Schüler in Bensheim durch ihre Guten-Tag-Grüsse aufgefallen waren. Dann wurde ich zur Kreisleitung bestellt infolge mehrerer Anzeigen, die gegen mich vorlagen. Bei dieser Gelegenheit begründete ich die Entlassung des Blockleiters Kunze und verlangte das Recht, bei der Ernennung von Blockleitern innerhalb der Schule angehört zu werden. Schon vorher hatte ich eine Blockleiterin der Schule ebenfalls wegen charakterlicher Unzulänglichkeit entlassen. Durch Gestapo und Parteispitzelerei war die Schulgemeinschaft in Gefahr, in Misstrauen auseinanderzufallen. Zeuge: Bürgermeister Kettig, Obernambach.

Verhinderte Ver-
staatlichung der
Schule

Die Verhandlungen mit dem Reichserziehungsminister - Inspektion der Deutschen Heimschulen - zwecks Verstaatlichung der Odenwaldschule, die zu Ostern 1944 vorgesehen war, habe ich hingezogen, sodass schliesslich der 1. September festgesetzt und auch dieser Termin verschoben werden musste zum 1. April 1945 (unerledigte wichtige Akten können vorgelegt werden). Als die SS-Inspektion der Heimschulen schliesslich von meiner Verschlepptaktik etwas merkte, wurde - zweifellos als Strafaktion - im September 1944 das Goethehaus für einen Rüstungsbetrieb freigegeben - eine Privolität und Gemeinheit ohne Beispiel. Es war mir aber gelungen, die Schule vor der Verstaatlichung und allen sich daraus ergebenden Konsequenzen zu bewahren. Die Odenwaldschule wäre zwangsläufig eine SS-Schule geworden, zertreten unter den Stiefeln der SS. Es gelang mir auch, die Odenwaldschule von der Beschlagnahme durch die zurückflutende deutsche Wehrmacht im Februar-März 1945 freizumalten und damit vor der notwendigen Vernichtung - als Heimat für die mir anvertrauten Kinder - zu bewahren.

Als eigentlichster Ausweis meiner Gesinnung gelten meine drei Töchter Ursula, Eva und Renate, die jeglicher Nazi-Ideologie ebenso fernstehen wie meine Ehefrau Elisabeth geborene Neumann. Wenn bei aller für mich notwendigen Diplomatie und Verstellung sämtliche angeführten Beweisstücke nicht genug Gewicht haben sollten, so wäre meine Familie ein absoluter und unbedingter Beweis meiner Gesinnung!

Zukunft der
Odenwaldschule

Die Odenwaldschule hat als "Progressive Boarding School" den Geist der demokratischen und individuellen Erziehung im Grunde bewahrt.

Vorstehende Angaben sind wahr und können durch Zeugen bestätigt werden.

Nachtrag :

Als Bürgen für meine Gesinnung nenne ich einige bekannte Persönlichkeiten, denen ich in freundschaftlicher Verehrung verbunden bin :

Prof. Dr. Martin Buber
Religionsphilosoph und Schriftsteller
früher wohnhaft in Heppenheim/Bergstr.

Prof. Dr. Reinh. Buchwald
Professor der Universität Heidelberg und Erziehungs-
direktor der Stadt Heidelberg, Schrift-
steller,
Ziegelhausen

Dr. Emil Alfred Herrmann
Komponist und Dichter
Heidelberg

Roland Hoppenstedt
Verleger
Ober-Rambach Post Heppenheim /Bergstr.

Paul Geheeb
Gründer und früherer Leiter der Odenwald-
schule
Schwarzsee (lac noir) Kanton Fribourg/Schweiz

A. Strasser-Berlage
Architekt
Chef des Stadtplanungsbüros Bern

Eduard Zuckmayer
Leiter der Musikhochschule in Ankara/Türkei
(bis Mai 1938 Musiklehrer der Odenwaldschule)

Briefe von Schülereltern und Freunden der Schule

Heinrich Sachs

Beauftragte:

Als Berater der Kommission haben sich einige bekannte
Fachwissenschaftler, denen ich in wissenschaftlicher
Sachkunde verlässlich bin:

Prof. Dr. Martin Auer
Religionsphilosoph und Schriftsteller
früher Wehrmacht in Hohenheim, Berlin.

Prof. Dr. Reinhold Rothwald
Professor der Universität Heidelberg und
Stellvertreter der Stadt Heidelberg, Schrift-
steller,
Hohenheim.

Dr. Emil Alfred Harnisch
Kommandant und Oberst
Heidelberg

Holand Hohenheim
Verleger
Hohenheim, Post Hohenheim, Stuttgart.

Paul Ganser
Stadtrat und früherer Leiter der Gewerbe-
schule
Hohenheim (1900-1910) Leiter Hohenheim, Ganser

Dr. Harnisch-Verlag
Architekt
Chef des Stadtplanungsamtes Bonn

Hans-Jackmayer
Leiter der Hohenheim-Schule in Hohenheim (1910-1918)
(1918-1938) Leiter der Hohenheim-Schule

Briefe von Hohenheimern und Freunden der Schule

Hohenheim

Heidelberg, den 25.2.1946

Dr.H./De.

Herrn Grabenstein.

Herr S a c h s, der frühere Leiter der Odenwaldschule in Oberhambach, auf den sich die beiliegende Briefabschrift bezieht, war vor etwa 10 Tagen bei mir, um mir seinen Fall auseinanderzusetzen. Er wollte mir eine ausführliche schriftliche Darlegung geben, damit dann überlegt werden kann, was in seiner Angelegenheit zu tun möglich ist.

Ich bitte, einen Akt anzulegen und eine Wiedervorlage in 10 Tagen vorzumerken.

✓

Hofheim, den 27. Dec.
St. J. D.

Herrn Professor.

Herrn Professor, ich habe die Ehre,
in Erfahrung zu bringen, dass die
nicht, was vor etwa 10 Jahren
dargestellt. Ich wollte mir eine
Ihre, jedoch, dass die
belegentlich an den Tag.

Ich bitte, eine Mittheilung
in die Lage vorzusetzen.

11.1.1946.

Geschrieben von Direktor

Wilhelm Grief - Frankenthal

Herrn

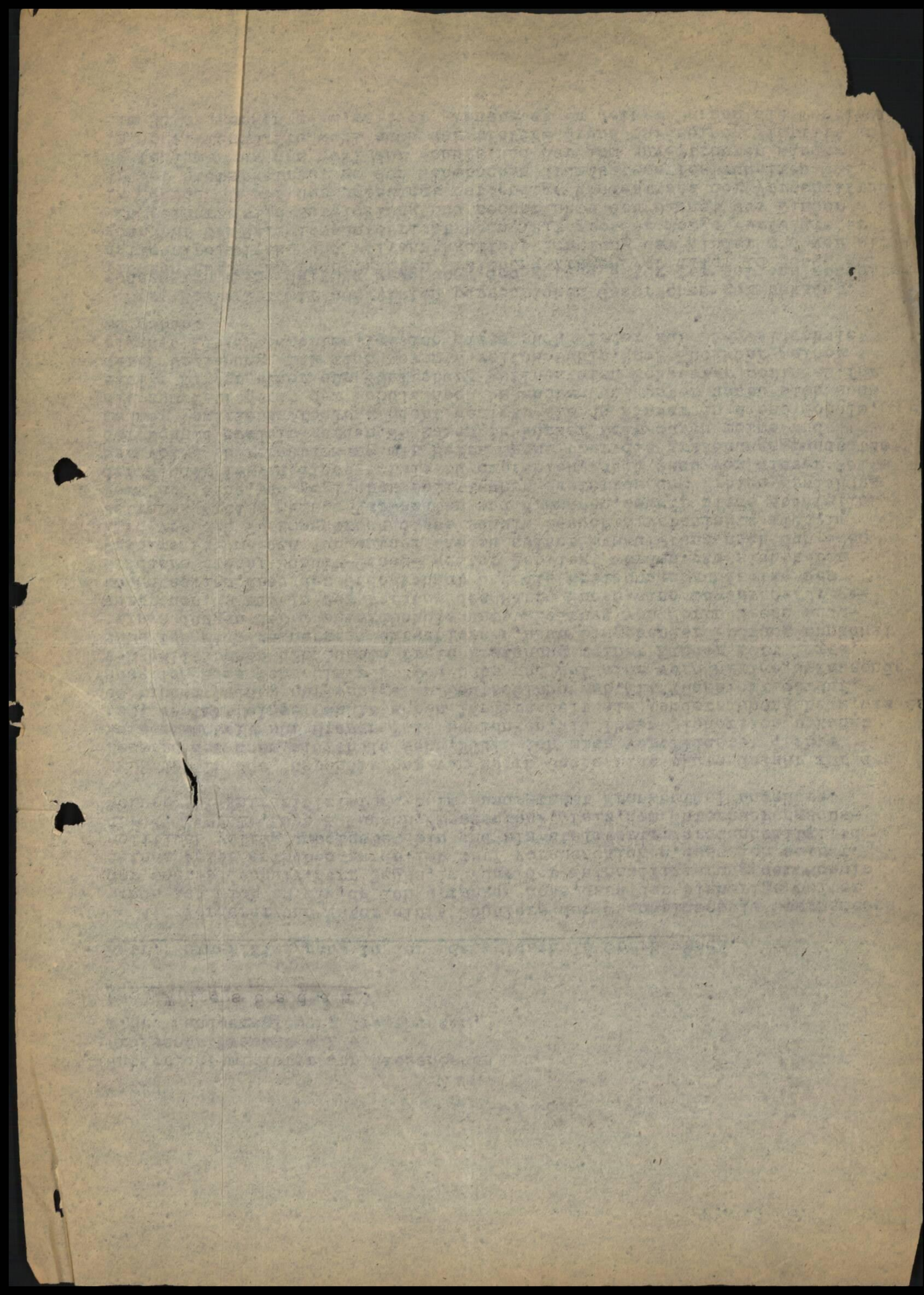
Unterrichtsminister von Grosshessen
Professor Franz Böhm
m.Br. Landesregierung Grosshessen,
(16) Wiesbaden.

Betr.: Entnazifizierung in der Odenwaldschule Oberhambach.

Als Förderer und Vater eines Schülers der Odenwaldschule Oberhambach wende ich mich an Sie, da ich erfahren habe, dass der bisherige Leiter der Odenwaldschule, Herr Sachs, im Zuge der Entnazifizierung der Schule seines Amtes enthoben wurde. Ich darf vorausschicken, dass ich selbst politisch völlig unbelastet bin und als stellvertr. Vorstandsmitglied der A.G. Kühnle, Kopp & Kausch, Frankenthal, Pfalz, dem Untersuchungsausschuss für Entnazifizierung beim Landratsamt Frankenthal angehöre.

Da ich in der Suspendierung von Herrn Sachs eine akute Gefahr für den Bestand der Odenwaldschule sehe, fühle ich mich verpflichtet, Ihre Aufmerksamkeit auf diesen Fall zu lenken. Wie Ihnen sicherlich bekannt ist, besteht diese Schule schon längere Zeit als Landerziehungsheim, wie es es bisher leider nur wenige in Deutschland gab. Mit Rücksicht darauf, dass ich eine Schwedin zur Frau habe und auf eine vernünftige, umfassende von politischen Einflüssen freie Erziehung meiner Kinder Wert legte, habe ich mich seinerzeit entschlossen, nach eingehender Prüfung zunächst meinen Jungen der Odenwaldschule unter Leitung von Herrn Sachs anzuvertrauen, da mir in der Person des Herrn Sachs eine Gewähr dafür geboten schien, dass das Gedankengut und die Erziehungsgrundsätze des Gründers dieser Schule-Geheb- weiter gepflegt werden. Die sichtbaren Erfolge bei meinem Jungen, der bis zu seiner Evakuierung nach Schweden kurz vor dem Zusammenbruch diese Schule besuchte, veranlasste mich, im weiteren Kreise meiner Verwandten und Freunden, soweit diese ebenfalls Wert auf eine, von jeglicher politischen Beeinflussung freien Erziehung der Kinder legten, diese Schule zu empfehlen, wobei auch von dieser Seite her volle Übereinstimmung mit Herrn Sachs über die Erziehungsgrundsätze der Schule erzielt wurden. So kamen in kurzer Zeit durch meine und meiner Familie Empfehlung nicht weniger als 14 Kinder in diese Schule, die zum Teil jetzt der Schule noch angehören und unter denen sich auch einige Kinder einer aus Königsberg geflüchteten Schwester befinden, für deren Erziehung ich mich verantwortlich fühle. Nach Rückkehr meiner eigenen Kinder beabsichtige ich diese auch wieder zur Odenwaldschule zu geben.

Herr Sachs ist mir aus vielen persönlichen Gesprächen gut bekannt, sodass ich seine Haltung gegenüber den gerade unter der nationalsozialistischen Regierung recht akuten Erziehungsfragen vor allem in Bezug auf nationalpolitische und weltanschauliche Schulung der Kinder und vor allem auch auf den Religionsunterricht kenne. Mit grosser Sorge verfolgte er die seinerzeitige Entwicklung und beschränkte den Dienst der Kinder in HJ und BM auf das unbedingt notwendige Mindestmass der Vorschriften. Er war stets bestrebt an den Gehebschen Grundsätzen festzuhalten und hatte immer nur das Wohl der Schule und der ihm anvertrauten Kinder im Auge. Dies dürfte wohl auch der tiefere Grund für seinen Eintritt in die NSDAP gewesen sein, weil er glaubte so in seiner Person die Kontinuität



tät der Kindererziehung in dieser Schule sichern zu können. Bemerkenswert erscheint mir seine Haltung, als die Schule in die Betreuung der SS übergehen sollte und ich meinen Jungen und die mir anvertrauten Kinder aus der Schule nehmen wollte. Seinerzeit erklärte Herr Sachs spontan, wir Eltern könnten unsere Kinder zunächst ruhig dort belassen; denn wenn im Kurs der Schule eine Änderung eintreten würde, dann wäre das für ihn und seine Mitarbeiter Veranlassung, sofort ihre Lehrtätigkeit einzustellen und die Eltern entsprechend zu unterrichten.

Ich hege die ärmste Befürchtung, dass mit dem Ausscheiden des Herrn Sachs gerade in der jetzt etwas bewegten Zeit eine Änderung dieser Schule eigenen Stiles verbunden sein wird, was gerade die Kreise, die bisher ihre Kinder dieser Schule anvertrauten, veranlassen könnte, ihre Kinder wegzunehmen. Ich würde jedenfalls zu meinem grössten Bedauern für meine engere Familie diese Konsequenz ziehen müssen. Meines Erachtens könnte aber ein solches Vorgehen der Eltern geradezu zu einer Gefährdung der wirtschaftlichen Existenz der Schule führen, die man doch in ihrer ganzen Struktur als Landerziehungsheim erhalten sollte.

In der Überzeugung, im Sinne vieler Eltern gehandelt zu haben, wenn ich mich in diesem Falle an Sie gewendet habe mit der Bitte um freundliche Prüfung dieser Angelegenheit, bin ich mit dem Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung

Ihr sehr ergebener

